

Online- und Zeitungsbericht in der „Welt“ über unsere „Gomorrha-Motive“
 Ausführliche Berichterstattung am 18. und 31. Juli 2023

Die „Welt“ berichtete zwei Mal über unsere Visualisierungen des „Hamburger Feuersturms“.
 Anbei finden Sie den Text des Online-Artikel (inkl. Bilder) vom 18. Juli:



The screenshot shows the top navigation bar of the 'WELT' website with options for 'Ticker', 'Suche', 'Meine Welt', and a 'DOWNLOAD APP' button. Below the navigation is the 'GESCHICHTE' section with sub-categories: 'ERSTER WELTKRIEG', 'ZWEITER WELTKRIEG', 'KALTER KRIEG', 'MITTELALTER', and 'ARCHÄOLOGIE'. The main article is titled 'Als Stadtteile Hamburgs zur „toten Zone“ wurden' and is categorized under 'ZWEITER WELTKRIEG' with the sub-header '„OPERATION GOMORRHA“ 1943'. The article text states: 'Ende Juli 1943 zerstörte die Royal Air Force große Teile von Hamburg. Es existieren nur wenige authentische Fotos vom Feuersturm. Ein Nürnberger Künstler schafft mit Visualisierungen immerhin Eindrücke der Schreckensnächte.' It is published on 18.07.2023, has a 5-minute reading time, and is by Johann Althaus. To the left of the article are social media sharing icons for WhatsApp, Facebook, X, LinkedIn, Email, and Print. Below the text is a large image showing the silhouette of the Hamburg skyline against a bright orange and yellow sky, representing the firestorm. A caption below the image reads: 'Visualisierung des Feuersturms im Osten Hamburgs, gesehen von Altona aus. Zu erkennen sind (v. li.) das Rathaus, St. Petri, das Bismarck-Denkmal, der Michel und St. Nikolai'. The source is cited as 'Quelle: Rekonquista / Michael Sabadi'.

Als Stadtteile Hamburgs zur „toten Zone“ wurden

Ende Juli 1943 zerstörte die Royal Air Force große Teile von Hamburg. Es existieren nur wenige authentische Fotos vom Feuersturm. Ein Nürnberger Künstler schafft mit Visualisierungen immerhin Eindrücke der Schreckensnächte.
 Veröffentlicht am 18.07.2023



Visualisierung des Feuersturms im Osten Hamburgs, gesehen von Altona aus. Zu erkennen sind (v. li.) das Rathaus, St. Petri, das Bismarck-Denkmal, der Michel und St. Nikolai

Quelle: Rekonquista / Michael Sabadi

Visualisierung des Feuersturms im Osten Hamburgs, gesehen von Altona aus. Zu erkennen sind (v. li.) das Rathaus, St. Petri, das Bismarck-Denkmal, der Michel und St. Nikolai
Quelle: Rekonquista / Michael Sabadi

Die Eindrücke brannten sich dem erst vierjährigen Mädchen so sehr ein, dass sie auch Jahrzehnte später präsent waren: „Es war ein wahnsinniges Gebrüll in der Luft, ich hab’ gedacht, alle Gespenster sind unterwegs.“ Zusammen mit ihrer Mutter und ihrem jüngeren Bruder erlebte sie Todesangst, ohne sie verstehen zu können: „Ich erinnere, dass wir da unten standen im Keller, und dann sagte jemand, das Haus ist zusammengestürzt, wir kommen hier nicht mehr raus.“ Aber ein Feuerwehrmann öffnete dann doch einen Notausgang: „Irgendwann sind wir dann nach draußen gekommen, und da war eben nur Feuer. Es war nur Feuer.“



Eine historische Ansichtskarte von Hamburg. Sie diente Michael Sabadi als Vorlage für seine Visualisierung

Quelle: Rekonquista / Michael Sabadi

Eine historische Ansichtskarte von Hamburg. Sie diente Michael Sabadi als Vorlage für seine Visualisierung. Quelle: Rekonquista / Michael Sabadi

So erinnerte sich 2008 die nun 69-jährige Frau, die unter dem Pseudonym „Heide Behrends“ auftrat, an den frühen Morgen des 28. Juli 1943, an jene Nacht also, in denen mehrere östliche Ortsteile der Hansestadt im Feuersturm von 800 britischen Bombern verglühten. Rund 90.000 Menschen hatten 1939 in dem eng bebauten Stadtteil Hamm gewohnt, der praktisch vollständig von Flammen verzehrt wurde. Nach dem Angriff war er eine „tote Zone“.

Die koordinierten Bombenangriffe auf Hamburg vom 24. Juli bis 3. August 1943, im britischen Bomber Command „Operation Gomorrha“ genannt, waren die folgenreichsten Attacken auf eine deutsche Stadt im gesamten Zweiten Weltkrieg. Insgesamt etwa 34.000 Menschen kamen in der Hansestadt dabei ums Leben, von denen bis Ende November 31.647 sterbliche Überreste geborgen werden konnten (weitere Leichen fand man im Zuge der Entrümmung und des Wiederaufbaus nach 1945). 15.802 der Toten konnte man identifizieren. Die Gesamtzahl der Verletzten wurde auf 125.000 geschätzt.

In Zeugenaussagen hat sich das Grauen der heißen Hochsommernächte niedergeschlagen, aber authentische Bilder gibt es nur relativ wenige – und diese sind zumindest teilweise fragwürdig. Einige farbige Fotos scheinen tatsächlich belegbar aus dieser Nacht zu stammen, aber unklar bleibt, was mit dem Amateurfilm ist, den der Feuerwehr-Offizier Hans Brunswig drehte und der in zahllosen TV-Dokumentationen ausschnittsweise gezeigt wird. Nahm sich der Leiter der Technischen Abteilung der Hamburger Feuerwehr wirklich in jener vernichtenden Nacht die Zeit für Filmmaterial?

In jedem Fall zeigen die bekannten Aufnahmen nur kleine Ausschnitte des Geschehens: einzelne brennende Straßenzüge; Schwenks über schattenhafte Gebäude, die in Flammen gehüllt sind; Schemen, die vor der rötlichen Glut zu flüchten versuchen.



Hamburg in der Nacht des Feuersturms 1943 und heute – jeweils der Blick vom Michel nach Osten. Quelle: Rekonquista / Michael Sabadi

Der Nürnberger Künstler Michael Sabadi rekonstruiert und visualisiert vernichtete, zerstörte und verloren gegangene Wirklichkeit. Zum 80. Jahrestag der „Operation Gomorrha“ hat er eindrucksvolle Bilder geschaffen, die erahnen lassen, wie die Zeitgenossen den Feuersturm in

der Nacht vom 27. auf den 28. Juli vor allem zwischen Elbe und Eilbekkanal aus größerer Entfernung wohl wahrnahmen.

Natürlich können solche Visualisierungen die Lücke nicht schließen, die der Mangel an entsprechenden Originalaufnahmen hinterlassen hat. Aber sie helfen wenigstens ansatzweise, sich die Gewalt vorzustellen, die das Feuer auslöste. Sabadi hat dafür historische Ansichten Hamburgs von originalen Postkarten bearbeitet, sodass sie wirken wie Scherenschnitte. Dahinter montierte er originale Aufnahmen eines verheerenden Waldbrandes, bei dem das physikalische Phänomen des Feuersturms nachweislich aufgetreten ist. Der Künstler, der auch schon Visualisierungen des Schlachtfeldes von Verdun oder der Hinrichtungsstätte der Geschwister Scholl geschaffen hat, legt Wert darauf, nichts erfunden zu haben, sondern nur kombiniert.

Die Vorstellungskraft jedenfalls beflügeln seine Visualisierungen. Den ersten künstlich erzeugten Feuersturm in Deutschland hatte es beim britischen Bombardement der Hansestadt Lübeck Ende März 1942 gegeben; der Begriff aber wurde erst im Zusammenhang mit dem vielfach größeren Auftreten in Hamburg Ende Juli 1943 geprägt.

Man kann dieses gefährliche physikalische Phänomen folgendermaßen beschreiben: Wenn ein ausreichend großer Brand tobt, saugt das Feuer zusätzlichen Sauerstoff aus dem nicht brennenden Umgebung in den Brandherd und entwickelt dabei gewaltige Windgeschwindigkeiten, die wiederum die Ausbreitung der Flammen auf angrenzende Bauten erleichtern. Was immer der Feuersturm erfasst, vernichtet sich gewissermaßen selbst.

Damit ein Feuersturm ausbricht, müssen einige Voraussetzungen erfüllt sein: Ein eng gebautes oder sonstwie aus brennbarem Material bestehendes Areal (etwa ein Wald) steht in Flammen. Es muss trocken sein – gleichgültig ist dabei, ob es sich um hitzebedingte Trockenheit im Sommer handelt wie in Hamburg 1943 oder kältebedingte Trockenheit wie etwa in Dresden gut anderthalb Jahre später. Eine spezielle, allerdings nicht allzu seltene Schichtung unterschiedlich warmer (und damit verschieden dichter) Luftschichten über dem Ziel muss einen Kamineffekt befördern.

Ferner darf es keine zu breiten Schneisen geben, etwa Straßen, Kanäle oder Parks, die können die lodernden Flammen nämlich nicht überspringen. Da die Reichshauptstadt Berlin in dieser Hinsicht anders strukturiert war als die betroffenen Gebiete in Hamburg und Dresden, als Pforzheim, Lübeck oder der Innenstadt von Würzburg, brachen dort trotz intensiver Bombardements der Alliierten „nur“ ein- oder zweimal in kleineren Arealen wirkliche Feuerstürme aus – mit Sicherheit Ende November 1943 im Hansaviertel im damaligen Bezirk Tiergarten und möglicherweise zusätzlich Anfang Februar 1945 im Zeitungs- und Exportviertel im nördlichen Teil von Kreuzberg und den angrenzenden Straßenzügen.

REKONQUISTA • Presse • Galerie • Verlag
Michael Sabadi
Wetzendorfer Straße 242
D-90427 Nürnberg

Tel.: 0911 / 974 96 75
Fax: 0911 / 801 962 34
E-Mail: info@rekonquista.de
Internet: www.rekonquista.de